



Projektpakete für die pädagogische Arbeit mit Kindern

## Es war einmal – ein Märchenprojekt

### Inhalt:

#### Pädagogische Arbeitshilfen

- » Die Bedeutung von Märchen
- » Auswahl der Märchen und Erzählweise
- » Raumgestaltung

#### Eine Märchenauswahl

- » Der süße Brei
- » Die Bienenkönigin
- » Dornröschen
- » Märchenmix zum Mitraten

#### Lieder

- » Omas Märchenstunde
- » Dornröschen war ein schönes Kind

#### Gestaltungsideen

- » Bilder aus Märchenwolle und Naturmaterial
- » Mini-Märchen-Theater
- » Krone und Zepter

#### Bewegungsideen

- » Märchen-Action-Memory
- » Schreittanz für Prinzessinnen und Prinzen

#### Rezepte

- » Prinzessinnenkleid zum Aufessen
- » Hirsebrei mit frischen Früchten

## Pädagogische Arbeitshilfen



### Die Bedeutung von Märchen

Was ist ein Märchen? Man unterscheidet zwischen Volksmärchen und Kunstmärchen. Als Kunstmärchen bezeichnet man Geschichten, die einem Autor zugeordnet werden können, so beispielsweise die Märchen von Hans Christian Andersen.

Volksmärchen hingegen wurden über viele Jahre durch Erzählen weitergegeben, sie sind also mündlich überliefert. Sie spiegeln demnach die Lebenserfahrungen eines Volkes und nicht eines einzelnen Autors wider. Anfang des 19. Jahrhunderts begannen die Brüder Grimm mit ihrer einzigartigen Märchensammlung. In einer dreibändigen Ausgabe (Brüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Ausgabe letzter Hand, Reclam) liegen uns heute weit mehr als zweihundert Märchen vor, die von den beiden

Brüdern über Jahre hinweg gesammelt wurden und uns so auch schriftlich erhalten blieben.

Volksmärchen gibt es in allen Kulturen der Welt. Jedes Volk kennt Märchen. Dabei finden sich bestimmte Märchenmotive immer wieder. So gibt es beispielsweise verschiedene Fassungen des Aschenputtel-Motivs in vielen Ländern. Vergleichen Sie zum Beispiel die englischsprachige Fassung des „Cinderella“-Märchens oder den beliebten tschechischen Märchenfilm „Drei Nüsse für Aschenbrödel“ mit der in Deutschland verbreiteten Fassung der Brüder Grimm.

Der bekannte Erziehungswissenschaftler und Therapeut Bruno Bettelheim schreibt in seinem Klassiker „Kinder brauchen Märchen“: „Gerade weil ihm

sein Leben oft verwirrend erscheint, muss man dem Kind die Möglichkeit geben, sich selbst in dieser komplizierten Welt zu verstehen und dem Chaos seiner Gefühle einen Sinn abzugewinnen. Es braucht – und dies zu betonen ist in unserer Zeit kaum notwendig – eine moralische Erziehung, die ihm unterschwellig die Vorteile eines moralischen Verhaltens nahe bringt, nicht aufgrund abstrakter ethischer Vorstellungen, sondern dadurch, dass ihm das Richtige greifbar vor Augen tritt und deshalb sinnvoll erscheint. Diesen Sinn findet das Kind im Märchen.“

In der Märchenwelt geraten die Helden und Heldinnen in schwierige Lebenssituationen (Hänsel und Gretel werden von den Eltern ausgesetzt), müssen Aufgaben erfüllen (in „Die Bienenkönigin“ muss der Dummling drei Aufgaben erfüllen, um König zu werden) und ihren eigenen Weg finden. So erzählen viele Märchen vom Reifeprozess der Helden und Heldinnen, vom Zu-Sich-Selbst-Finden, vom Erwachsenwerden. Mit der Geburt beginnt der Prozess des Heranwachsens des Kindes zu einem bewussten, verantwortungsvollen und selbstbestimmten Menschen. Märchen spiegeln diese Erfahrungen wider und unterstützen Kinder in ihren Fragen, Zweifeln und Nöten. Dabei ist das gute Ende der Märchen nicht weltfremd, sondern wirkt ermutigend, stärkend und gibt den Kindern Hoffnung.

### Sind Märchen grausam?

Eltern und Erzieherinnen stellen immer wieder die Frage, ob manche Märchen für Kinder nicht zu grausam seien: Die Hexe wird verbrannt, muss ertrinken, oder dem Wolf wird der Bauch aufgeschlitzt. Lösen diese brutalen Bilder bei den Kindern nicht Ängste aus? Das Gefühl der Angst ist vollkommen natürlich. Ängste und deren Bewältigung sind wichtige Erfahrungen für Kinder. Angst ist angeboren und hat eine wichtige Schutzfunktion. Sie bewahrt uns

vor Gefahren und Bedrohungen. Erwachsene reagieren oft verharmlosend und beschwichtigend auf kindliche Ängste. Doch die gut gemeinte Feststellung „Es gibt keinen Wolf“ hilft den Kindern nicht bei der Angstbewältigung. Im Märchen werden die Bösen überwunden, besiegt und auch vernichtet und Kinder damit in ihrer Angstbewältigung gestärkt. Beim Erzählen bzw. Zuhören hat jedes Kind die Freiheit der eigenen Fantasiewelt, die es normalerweise nicht überfordert. Es wird anders als beim Betrachten von Illustrationen oder Filmen nicht mit fremden, festgelegten Bildern konfrontiert und gezwungen, diese aufzunehmen.

### Literaturtipps:

- » Bettelheim, Bruno: Kinder brauchen Märchen, dtv, München, 1993
- » Lüthi, Max: Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen, UTB Francke, Tübingen, 2005
- » Schieder, Brigitta: Märchen machen Mut. Ein Werkbuch zur Werteerziehung und Persönlichkeitsentfaltung, 4. Aufl., Don Bosco, München, 2008
- » Zitzlsberger, Helga: Märchenhafte Wirklichkeiten. Eine Märchenkunde mit vielen Gestaltungsvorschlägen, Beltz, Weinheim, 2007



## Auswahl der Märchen und Erzählweise

Wenn Sie Kindern ein Märchen erzählen wollen, muss es Ihnen unbedingt gefallen. Mit Märchen, die Ihnen fremd erscheinen oder Unbehagen bereiten, sollten Sie nicht arbeiten, auch wenn sie in Büchern oder zum Beispiel von Kolleginnen empfohlen werden. Weitere Kriterien, an denen Sie sich gut orientieren können: Märchen sind für Kinder ab vier Jahren gut geeignet. Einige wenige Märchen sind auch schon für Kinder ab drei oder dreieinhalb Jahren gut verständlich. Sie sollten für Kinder Märchen auswählen, die zunächst ein bis zwei Seiten Länge nicht überschreiten und nur einen Hauptstrang haben. Märchen für Kinder sollten immer ein harmonisches Ende haben. Das Böse muss unbedingt besiegt werden. Auch die Jahreszeit sollte in die Planung mit einbezogen werden. Der „Goldene Schlüssel“ beispielsweise ist ein Wintermärchen.

Oft entwickeln die Kinder eine Vorliebe für ein bestimmtes Märchen, das sie immer wieder hören möchten, auch wenn es sie vielleicht zum Weinen bringt. Sie sollten dem Kinderwunsch dann nachkommen, denn diese Kinder brauchen die Wiederholung, um mit Hilfe des Märchens etwas verarbeiten zu können. Tränen sind ein Zeichen für einen Heilungsprozess. Auch dabei können Märchen sehr hilfreich sein.

### Das Erzählen

Erwachsene haben oft Probleme mit der Sprache der Märchen. Sie scheint ihnen zu altmodisch und verstaubt. Unsere moderne Sprache ist voll von englischsprachigen Ausdrücken und Abkürzungen, die beispielsweise auch der Umgang mit den neuen Medien mit sich bringt. Aber gerade heute wird im-

mer wieder beklagt, die Sprachfähigkeit und der Wortschatz unserer Kinder würde verkümmern. Für Kinder hat die Sprache der Märchen etwas Magisches. Beim Hören der Märchen verlassen sie den Alltag und tauchen ein in eine Welt voller Fantasie und Abenteuer. Die Märchensprache spricht die emotionale Seite in den Kindern an, nicht die rationale. Dabei werden sie auch mit der besonderen Sprachpoesie von Märchen vertraut, die von den Brüdern Grimm bearbeitet wurden.



Voraussetzung hierfür ist das freie Erzählen. Im direkten Blickkontakt zwischen Erzähler und Zuhörenden entsteht eine tiefe Verbindung. Diese ist förderlich für die Botschaften der Märchen. Eine Erzählrunde schafft eine Atmosphäre der Geborgenheit, der Wärme und das Gefühl des Verstandenwerdens.

Das Erzählen von Märchen hat eine direkte Wirkung, die durch Hilfsmittel (Kassette, Buch) gestört werden würde.

Erzählen und Zuhören fördern die Konzentrationsfähigkeit, die Auffassungsgabe und Fantasie der Kinder. Nicht zuletzt ist es auch für den Erzählenden selbst eine große Bereicherung und Freude. Das Erlernen eines Märchens lässt den Erzähler dieses erst wirklich begreifen und entdecken. Und Märchen sind so vielschichtig, dass sich immer wieder etwas Neues entdecken lässt, so oft man es hört oder erzählt.

Auch schenkt der Erzählende seinen Zuhörern nicht nur das Märchen, sondern wird wiederum mit der Aufmerksamkeit und den mitfühlenden und begeisterten Gesichtern der Kinder beschenkt.

## Raumgestaltung

Jeder Raum lässt sich in einen besonderen Ort verwandeln. Dies gilt auch für den täglich genutzten Gruppenraum im Kindergarten. Schon kleine Veränderungen bewirken oft Wunder.

Alle Ideen lassen sich ohne großen zeitlichen oder finanziellen Aufwand leicht umsetzen.

Der Gruppenraum kann leicht durch einfache gestalterische Mittel in einen magischen Märchenort verwandelt werden:



- » Welche Lichtquellen und welche Verdunklungsmöglichkeiten gibt es im Raum?
- » Lassen sich die Vorhänge zuziehen und entsteht dadurch ein farbiges Licht? Können bunte Tücher eingesetzt oder Fenster mit buntem Papier abgeklebt werden?
- » Kerzen schaffen eine besondere Atmosphäre.
- » Eine Duftlampe verzaubert den Raum mit geheimnisvollen Düften.
- » In welchem Bereich des Zimmers wird das Märchen erzählt? Vielleicht in der Kuschecke, ganz eng beieinander sitzend oder in einem Stuhlkreis mit einer gestalteten Mitte?
- » Ein Kreis ist ein magischer Ort. Zu jedem Märchen lässt sich eine Kreismitte mit einfachen Mitteln individuell gestalten: Verwenden Sie farbige Tücher, die beispielsweise die verschiedenen Elemente symbolisieren können: Erde – braun, Wasser – verschiedene Blautöne, Feuer – rot/orange/gelb oder Luft – blau/weiß. Natürlich lässt sich

auch mit grünen und braunen Tüchern eine Landschaft darstellen, die dann wiederum mit anderen Materialien ausgestaltet werden kann.

- » Außerdem kann die Kreismitte mit verschiedenen Naturmaterialien ausgeschmückt werden (z.B. mit Muscheln, Perlen, Steinen, Holzstücken, Blättern oder Federn), die einen Bezug zu dem Märchen haben.
- » Gestalten Sie den Eintritt ins „Märchenland“ in besonderer Form. Das hilft den Kindern, sich ganz auf die Erzählung einzulassen: Führen Sie die Kinder mit geschlossenen Augen in den Raum. Zuvor gebastelte Zauberketten oder Papierhüte (z.B. Hexenhüte oder Königskronen), die nach der Thematik des zu erzählenden Märchens ausgewählt und beim Eintritt umgelegt oder aufgesetzt werden, unterstreichen die besondere Situation. Oder die Kinder durchsteigen einen großen Reifen beim Eintritt ins Märchenland. Nach der Erzählung verlassen sie es wieder dadurch.

## Eine Märchenauswahl

### Der süße Brei

Es war einmal ein armes, frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald, wo ihm eine alte Frau begegnete. Die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollte es sagen: „Töpfchen, koche“, so kochte es guten, süßen Hirsebrei, und wenn es sagte: „Töpfchen, steh“, so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, sooft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter: „Töpfchen, koche“, da kochte es, und sie aß sich satt; nun wollte sie, dass das Töpfchen wieder aufhörte, aber

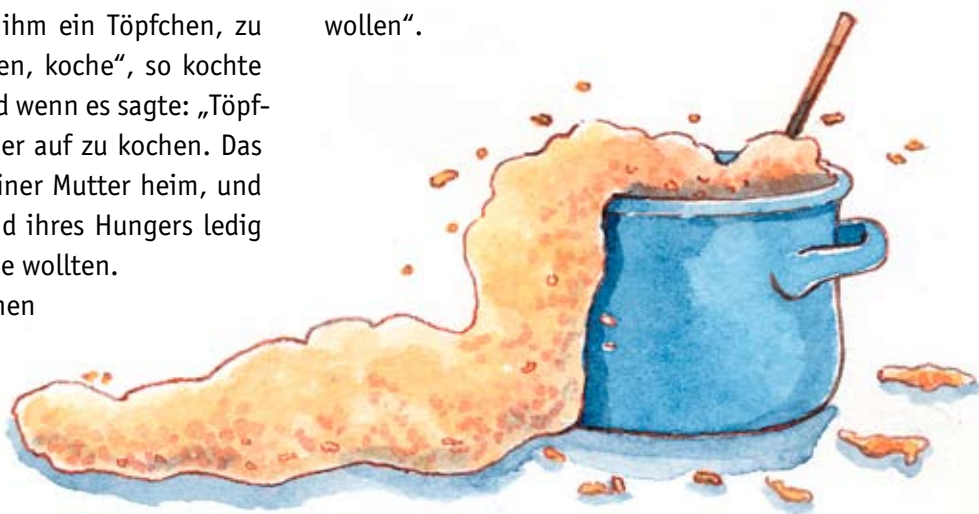
sie wusste das Wort nicht. Also kochte es fort, und der Brei stieg über den Rand hinaus und kochte immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt's die ganze Welt satt machen. Und es war die größte Not, und kein Mensch wusste sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig war, da kam das Kind heim und sprach nur: „Töpfchen, steh!“ Da stand es und hörte auf zu kochen, und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.

*(Brüder Grimm)*

#### Märchendeutung zu „Der süße Brei“

Im Märchen „Der süße Brei“ ist die Heldin ein Mädchen. Während des ganzen Märchens bleibt das Kind im Mittelpunkt des Geschehens. Es bringt die Rettung der Kleinfamilie (hier zeigt sich eine interessante Familienkonstellation: eine alleinerziehende Mutter mit Kind), denn sie sind vom Hunger bedroht. Im Wald, einem magischen Ort im Märchen, bekommt das Kind von einer weisen Frau (hinter dieser ver-

steckt sich offenbar eine gute Fee) einen Zaubertopf geschenkt. Jetzt brauchen sie keinen Hunger mehr zu fürchten und essen „guten, süßen Hirsebrei sooft sie wollen“.



Doch in diesem Märchen hat nicht die Mutter das Wissen um den Zaubertopf, sondern das Kind. In der Alltagserfahrung der Kinder sind in der Regel die Erwachsenen die Mächtigen, die sich auskennen, die das Wissen haben.

In unserem Märchen ist es umgekehrt. Die Mutter beschwört im Gegenteil leichtfertig eine Katastrophe hervor. (Sie lässt das Töpfchen kochen, ohne das ‚Wort‘ zu kennen, das den Zauber wieder aufhebt.) Erst das Mädchen kann mit seinem Wissen verhindern, dass die ganze Stadt vom Brei verschluckt wird.

Kinder lieben dieses Märchen, weil es einem Kind, also einem von ihnen, Macht verleiht. Sie identifizieren sich mit dem Kind, das die Mutter aus einer nahenden Katastrophe befreien kann, denn schließlich ist sie verantwortlich für die „Breibedrohung“. Aber man kann das Märchen auch als Sinnbild für den Umgang mit dem Essen sehen. Nahrungsmittel im Überfluss auf der einen Seite und zunehmende Essstörungen vor allem auch bei Kindern sind ein wichtiges, aktuelles Thema.

## Die Bienenkönigin

Zwei Königssöhne gingen einmal auf Abenteuer und gerieten in ein wildes, wüstes Leben, sodass sie gar nicht wieder nach Haus kamen. Der jüngste, welcher der Dummling hieß, machte sich auf und suchte seine Brüder. Aber wie er sie endlich fand, verspotteten sie ihn, dass er mit seiner Einfalt sich durch die Welt schlagen wollte, und sie zwei könnten nicht durchkommen und wären doch viel klüger.

Sie zogen alle drei miteinander fort und kamen an einen Ameisenhaufen. Die zwei ältesten wollten ihn aufwühlen und sehen, wie die kleinen Ameisen in der Angst herumkröchen und ihre Eier forttrügen, aber der Dummling sagte: „Lasst die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie stört!“ Da gingen sie weiter und kamen an einen See, auf dem schwammen viele, viele Enten. Die zwei Brüder wollten ein paar fangen und braten, aber der Dummling ließ es nicht zu und sprach: „Lasst die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie tötet!“



Endlich kamen sie an ein Bienennest, darin war so viel Honig, dass er am Stamm herunterlief. Die zwei wollten Feuer unter den Baum legen und die Bienen ersticken, damit sie den Honig wegnehmen könnten. Der Dummling hielt sie aber wieder ab und sprach: „Lasst die Tiere in Frieden, ich leid's nicht, dass ihr sie verbrennt!“

Endlich kamen die drei Brüder in ein Schloss, wo in den Ställen lauter steinerne Pferde standen, auch war kein Mensch zu sehen, und sie gingen durch alle Ställe, bis sie vor eine Türe ganz am Ende kamen. Davor hingen drei Schlösser. Es war aber mitten in

der Türe ein Lädlein, dadurch konnte man in die Stube sehen. Da sahen sie ein graues Männchen, das an einem Tisch saß. Sie riefen es an, einmal, zweimal, aber es hörte nicht. Endlich riefen sie zum dritten Mal; da stand es auf, öffnete die Schlösser und kam heraus. Es sprach aber kein Wort, sondern führte sie zu einem reich besetzten Tisch; und als sie gegessen und getrunken hatten, brachte es einen jeglichen in sein eigenes Schlafgemach.

Am anderen Morgen kam das graue Männchen zu dem Ältesten, winkte und leitete ihn zu einer steinernen Tafel, darauf standen drei Aufgaben geschrieben, wodurch das Schloss erlöst werden könnte. Die erste war: In dem Wald unter dem Moos lagen die Perlen der Königstochter, tausend an der Zahl; die mussten aufgesucht werden, und wenn vor Sonnenuntergang noch eine einzige fehlte, so ward der, welcher gesucht hatte, zu Stein. Der Älteste ging hin und suchte den ganzen Tag, als aber der Tag zu Ende war, hatte er erst hundert gefunden. Es geschah, wie auf der Tafel stand: Er ward in Stein verwandelt. Am folgenden Tage unternahm der zweite Bruder das Abenteuer. Es ging ihm aber nicht viel besser als dem ältesten, er fand nicht mehr als zweihundert Perlen und ward zu Stein.

Endlich kam auch an den Dummling die Reihe, der suchte im Moos. Es war aber so schwer, die Perlen zu finden, und ging so langsam. Da setzte er sich auf einen Stein und weinte. Und wie er so saß, kam der Ameisenkönig, dem er einmal das Leben erhalten hatte, mit fünftausend Ameisen, und es währte gar nicht lange, so hatten die kleinen Tiere die Perlen miteinander gefunden und auf einen Haufen getragen.

Die zweite Aufgabe aber war, den Schlüssel zu der Schlafkammer der Königstochter aus dem See zu holen. Wie der Dummling zum See kam, schwammen die Enten, die er einmal gerettet hatte, heran, tauchten unter und holten den Schlüssel aus der Tiefe.

Die dritte Aufgabe aber war die schwerste: Von den drei schlafenden Töchtern des Königs sollte die jüngste und die liebste herausgesucht werden. Sie

glichen sich aber vollkommen und waren durch nichts verschieden, als dass sie, bevor sie eingeschlafen waren, verschiedene Süßigkeiten gegessen hatten: die älteste Tochter ein Stück Zucker, die zweite ein wenig Sirup, die jüngste einen Löffel Honig.

Da kam die Bienenkönigin von den Bienen, die der Dummling vor dem Feuer geschützt hatte, und versuchte den Mund von allen dreien. Zuletzt blieb

sie auf dem Mund sitzen, der Honig gegessen hatte, und so erkannte der Königssohn die rechte Königstochter. Da war der Zauber vorbei, alles war aus dem Schlaf erlöst, und wer von Stein war, erhielt seine menschliche Gestalt wieder. Und der Dummling vermählte sich mit der jüngsten und liebsten Tochter und ward König nach ihres Vaters Tod. Seine zwei Brüder aber erhielten die beiden anderen Schwestern. *(Brüder Grimm)*



## Dornröschen

Vor Zeiten lebten ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, dass ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergangen ist wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, dass der König vor Freude sich nicht zu lassen wusste und ein großes Fest anstellte. Er ladete nicht bloß seine Verwandten, Freunde und Bekannten, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche. Weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so musste eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben:

die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elf ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte Fee herein. Sie wollte sich dafür rächen, dass sie nicht eingeladen war, und ohne jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“

Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte Fee hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte. Und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: „Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“ Der König, der sein liebes Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, dass alle Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, dass es jedermann, der es ansah, lieb haben musste. Es geschah, dass an dem Tage, an dem es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Hause waren, und das Mädchen ganz allein im Schloss zurückblieb. Da ging es allerorten herum, besah Stuben und Kammern, wie es

Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloss steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und da saß in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen,“ sprach die Königstochter, „was machst du da?“ „Ich spinne,“ sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger.

In dem Augenblick aber, als sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloss: Der König und die Königin, die eben heim gekommen waren und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen, und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand, ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln. Und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, an den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich und auf den Bäumen vor dem Schloss regte sich kein Blättchen mehr.

Rings um das Schloss aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward, und endlich das ganze Schloss umzog und darüber hinauswuchs, dass gar nichts mehr davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also dass von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloss drin-

gen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich. Denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zusammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder losmachen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land, und hörte, wie ein alter Mann von der Dornhecke erzählte. Es sollte ein Schloss dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schlief, und mit ihr schlief der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wusste auch von seinem Großvater, dass schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen. Aber sie wären darin hängen geblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte.

Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter große schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch, und hinter ihm taten sie sich wieder als eine Hecke zusammen. Im Schlosshof sah er die Pferde und scheckigen

Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dache saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lagen der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und



alles war so still, dass einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, dass er die Augen nicht abwenden konnte. Und er bückte sich und gab ihm einen Kuss. Wie er es mit dem Kuss berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat, und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im

Hof standen auf und rüttelten sich. Die Jagdhunde sprangen und wedelten. Die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld. Die Fliegen an den Wänden krochen weiter. Das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen. Der Braten fing wieder an zu brutzeln und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, dass er schrie. Und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohns mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert. Und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

*(Brüder Grimm)*

## Märchenmix zum Mitraten

Bei dieser Zaubergeschichte sind mehrere bekannte Märchen durcheinander geraten. Den Kindern macht es bestimmt Spaß, alles wieder richtigzustellen. Vielleicht fallen Ihnen ja noch weitere „Stimmtnix-Märchen“ ein ...



### Der Königssohn Stimmtnix

Vor langer Zeit lebte ein König mit seinen beiden Söhnen glücklich und zufrieden. Er war ein sehr weiser und gütiger König, der Märchen über alles liebte. Als er klein war, hatte ihm sein Vater nämlich alle Märchen, die er nur kannte, erzählt. Und der König, der die Geschichten seines Vaters sehr geliebt hatte, nahm sich vor: „Meinen eigenen Kindern will ich auch viele Märchen erzählen!“

Da trug es sich zu, dass ein Märchenerzähler ins Land kam. Der König freute sich sehr darüber und lud ihn gleich in sein Schloss ein. Er war schon sehr gespannt, wie seine Söhne, die unterschiedlicher nicht sein konnten, auf die Märchen reagieren würden. Der jüngere Sohn glaubte nur an das, was er mit eigenen Augen sehen oder durch Beweise belegen konnte. Der andere aber war seinem Vater sehr ähnlich, er träumte gern und hatte viel Fantasie.

Der Märchenerzähler erzählte als erstes das Lieblingsmärchen des Königs: „Der gestiefelte Kater“. Fasziniert lauschten der König und sein älterer Sohn. Als der Erzähler geendet hatte, klatschten sie vor lauter Freude begeistert in die Hände. Der jüngere

Sohn aber sagte: „Was für ein Unsinn, ein Kater geht auf vier Pfoten und hat nie im Leben Stiefel und Kleider an. Was du, Märchenerzähler, da sagst, stimmt doch alles nicht.“

Daraufhin versuchte der Märchenerzähler seinen skeptischen Zuhörer mit dem Märchen vom tapferen Schneiderlein in seinen Bann zu ziehen. Wiederum waren der König und sein erstgeborener Sohn ganz angetan. Der Jüngere jedoch verzog das Gesicht und rief ganz laut: „Da stimmt überhaupt nix!“

Nun wurde der Märchenerzähler sehr böse. Der Vater versuchte seinen jüngeren Sohn zu beschwichtigen. Er wollte nämlich nicht, dass der Sohn den Märchenerzähler verärgerte. „Hör besser mit dem Zweifeln auf, mein Sohn. Denn wenn du dreimal hintereinander die Wahrheit der Märchen anzweifelst, dann werden alle Märchen auf der Welt durcheinander geworfen. Und nur ein erfahrener Märchenkenner kann den Fluch wieder aufheben!“, riet der Vater seinem Sohn. So setzte der Märchenerzähler ein

drittes Mal an und erzählte von Frau Holle. Kaum aber hatte er den letzten Satz gesprochen, schrie der unbelehrbare Sohn: „Das kann nicht stimmen, niemals sitzt eine Frau in den Wolken und lässt es schneien.“

Donner und Blitz durchfuhren plötzlich das ganze Land. Von diesem Tag an lag eine tiefe Traurigkeit über dem gesamten Königreich.

Die Kinder erkannten kein Märchen mehr und der König erzählte nur wirres Zeug. Alle Menschen waren sehr traurig, denn ihnen fehlten die guten alten Märchen. Langsam begriff auch der jüngste Königssohn, den alle nur noch Stimmtnix nannten, was er seinem Land angetan hatte.

Daher machte er sich auf ins Märchenland. Dort begegnete ihm als erstes Rotkäppchen, das einen Apfelbaum schüttelte und ein Brot aus dem Ofen nahm. Stimmtnix überlegte angestrengt, was Rotkäppchen in dem Märchen tatsächlich getan hatte und wer den Apfelbaum in welchem Märchen schüttelte ... Aber es wollte ihm einfach nicht einfallen.

*Könnt ihr Stimmtnix helfen? – Die Kinder ordnen die Ereignisse den entsprechenden Märchen zu.*



Stimmtnix brachte Rotkäppchen in den Wald zurück. Gerade hatte er sich auf den Heimweg begeben, da liefen plötzlich fünf Geißlein um ihn herum, die von einem Einhorn gejagt wurden.

Auf einem umgefallenen Baumstamm sah er ein kleines Männlein, das ein Marmeladenbrot aß und von zwei weiteren Geißlein umringt war. Das Männ-

lein versuchte, sie mit einer Fliegenklatsche zu erwischen. Verzweifelt setzte sich der Königssohn auf einen Stein und überlegte. Ach, wenn ihn doch nur jemand unterstützen würde!

*Wollt ihr, Kinder, den jungen Prinzen beraten, wie die Märchenhandlungen wirklich verlaufen müssten?*

Nach und nach stellte er alle Märchen richtig. Die sieben Geißlein freuten sich, dass sie erneut zusammen waren, und das kleine Männchen schenkte dem Königssohn sogar ein Marmeladenbrot, so froh war es, als es wieder in seiner Schneiderei sein durfte.

Stimmtnix war erleichtert, dass ihm die Kinder auf die Sprünge geholfen hatten. Jetzt – so dachte er – könnte er frohen Mutes nach Hause gehen. Doch da irrte er sich. Denn der gestiefelte Kater kam ihm entgegen und sang: „Ich mach mich auf zu den sieben Zwergen ...!“ Da blieb Stimmtnix wie angewurzelt stehen und wurde ganz traurig. In der Ferne sah er einen Jungen, der viele Goldtaler in der Hand hielt. Nachdenklich ging er weiter und kam an einem Knusperhaus vorbei, aus dem ihm Schneewittchen zuwinkte. Kurz darauf war Stimmtnix am Ende des Märchenlandes angelangt. Dort erwartete ihn schon eine Schar von Kindern. „Es tut mir so leid, ich habe euch alle Märchen durcheinander gebracht“, sagte der Prinz zu den Mädchen und Jungen. Aber die Kinder schienen gar nicht verärgert – im Gegenteil. Sie lachten um riefen laut: „ Stimmt nicht! Durch dich haben wir ein neues Märchen bekommen. Zum Dank helfen wir dir auch, die anderen Märchen wieder richtig zu erzählen.“

*Die Kinder helfen Stimmtnix dabei, die erwähnten Märchen und ihre Hauptfiguren zu „sortieren“.*

Von diesem Tag an waren alle alten Märchen wieder wie früher und die Menschen erzählten sich fröhlich vom gestiefelten Kater und Frau Holle. Das neue Märchen aber nannten die Kinder „Stimmtnix“, und noch heute erzählen die Menschen im Königreich dieses Märchen ihren Kindern und Enkelkindern und niemand wagt es mehr, an der Wahrheit eines Märchens zu zweifeln. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

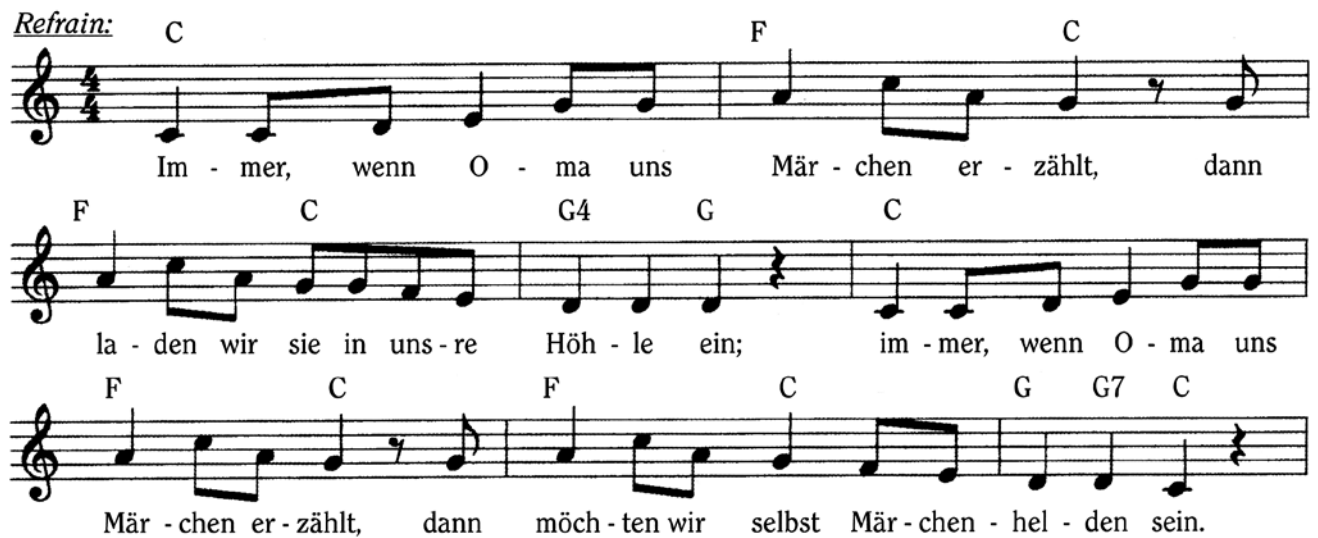
# Lieder



## Omas Märchenstunde

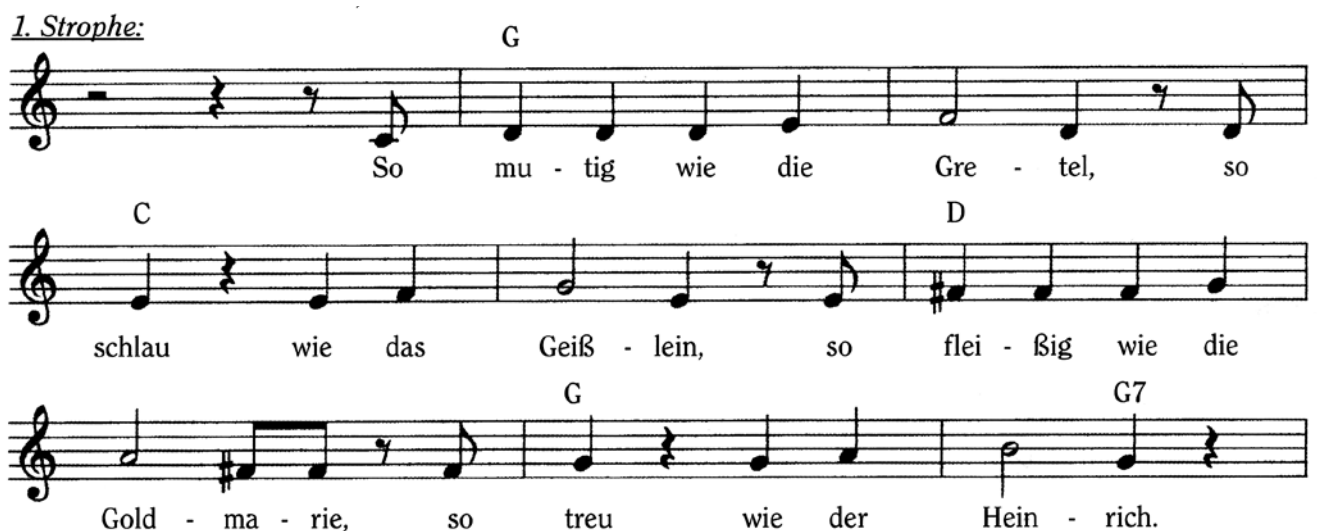
Text und Melodie: Casimir Eisenbarth

*Refrain:*



Im - mer, wenn O - ma uns Mär - chen er - zählt, dann  
 la - den wir sie in uns - re Höh - le ein; im - mer, wenn O - ma uns  
 Mär - chen er - zählt, dann möch - ten wir selbst Mär - chen - hel - den sein.

*1. Strophe:*



So mu - tig wie die Gre - tel, so  
 schlau wie das Geiß - lein, so flei - ßig wie die  
 Gold - ma - rie, so treu wie der Hein - rich.



2. Strophe:

G

So tap - fer wie das Schnei - der - lein, so

C D

für - sorg - lich wie das Rot - käpp - chen, ge - dul - dig wie Ra -

G G7

pun - zel, be - schei - den wie A - schen - put - tel.

Refrain:

Immer wenn Oma uns Märchen erzählt, dann laden wir sie in unsere Höhle ein. Immer wenn Oma uns Märchen erzählt, dann möchten wir selbst Märchenhelden sein.

- 1) So mutig wie die Gretel, so schlau wie das Geißlein, so fleißig wie die Goldmarie, so treu wie der Heinrich.
- 2) So tapfer wie das Schneiderlein, so fürsorglich wie Rotkäppchen, so geduldig wie Rapunzel, so bescheiden wie Aschenputtel.
- 3) So listig wie die Stadtmusikanten, so sorglos wie der Hans im Glück, so hilfsbereit wie Schneewittchen, so günstig wie Frau Holle.
- 4) So rücksichtsvoll wie Schneeweißchen, so tierliebend wie Rosenrot, so zuversichtlich wie Hänsel, so lebensfroh wie der Däumeling.





## Dornröschen war ein schönes Kind

Aus dem folgenden Lied können die Kinder ein Singspiel machen. Dazu stellen sich alle im Kreis auf und halten sich an den Händen,

Dornröschen steht in der Mitte. Außerhalb des Kreises stehen ein Kind als Prinz und eines als Fee.



1. Dorn - rös - chen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind, schö - nes Kind, Dorn - rös - chen war ein schö - nes Kind, schö - nes Kind.

*Während der ersten beiden Strophen steht Dornröschen alleine in der Mitte.*

*Zur dritten Strophe kommt die böse Fee herein, indem zwei Kinder aus dem Kreis ein „Tor“ bilden.*

*Nachdem die Fee mit Zaubergeste ihre Verwünschung ausgesprochen hat, legt sich Dornröschen schlafen. Die Fee verlässt den Kreis wieder durch ein Tor und reiht sich dann in den Kreis ein. Die Kinder im Kreis halten sich weiter an den Händen.*

1) Dornröschen war ein schönes Kind, schönes Kind, schönes Kind.  
Dornröschen war ein schönes Kind, schönes Kind.

2) Dornröschen, nimm dich ja in acht, ja in acht, ja in acht.  
Dornröschen, nimm dich ja in acht, ja in acht.

3) Da kam die böse Fee herein, Fee herein, Fee herein.  
Da kam die böse Fee herein, Fee herein.

4) Dornröschen, schlafe hundert Jahr', hundert Jahr', hundert Jahr'.  
Dornröschen, schlafe hundert Jahr', hundert Jahr'!



*Während der fünften Strophe strecken die Kinder die Hände in die Höhe nach vorne und rücken ganz eng zusammen Richtung Mitte, sodass sich eine „Hecke“ über dem schlafenden Dornröschen bildet.  
In der sechsten Strophe, in der der Prinz auftritt, weicht die „Hecke“ wieder auseinander und der Prinz wird ebenfalls durch ein „Tor“ hineingelassen.*

*In der siebten Strophe weckt er Dornröschen mit einem Kuss.*

*Zur achten Strophe tanzen die beiden in der Kreismitte und die Kinder klatschen im Takt.  
Zur letzten Strophe tanzen alle – pärchenweise eingehakt – im Kreis.*

5) Da wuchs die Hecke riesengroß,  
riesengroß, riesengroß.  
Da wuchs die Hecke riesengroß,  
riesengroß.

7) Dornröschen, wache wieder auf,  
wieder auf, wieder auf.  
Dornröschen, wache wieder auf,  
wieder auf!

6) Da kam ein junger Königssohn,  
Königssohn, Königssohn.  
Da kam ein junger Königssohn,  
Königssohn.

8) Da feierten sie das Hochzeitsfest,  
Hochzeitsfest, Hochzeitsfest.  
Da feierten sie das Hochzeitsfest,  
Hochzeitsfest.

9) Und alle freuten herzlich sich,  
herzlich sich, herzlich sich.  
Und alle freuten herzlich sich,  
herzlich sich.



## Gestaltungsideen

### Bilder aus Märchenwolle und Naturmaterial



*Märchenwolle (auch Zauberwolle genannt) ist vor allem in der Waldorfpädagogik ein vielseitiges und beliebtes Gestaltungsmaterial. Durch ihre ansprechende Farbe und Beschaffenheit regt sie mehrere Sinne gleichzeitig an. Da Bilder aus Märchenwolle nicht immer oder erst ganz zum Schluss fixiert werden müssen, kann das Motiv häufig verändert werden. Besonders eindrucksvoll werden die Bilder, wenn Sie die Kunstwerke mit den passenden Rahmen schmücken und sie in einer „Märchengalerie“ ausstellen.*

#### **Schnell und einfach: Märchen hinter Glas**

**Material:** Märchenwolle, rahmenloser Bilderhalter, Filz, doppelseitiges Klebeband, Schere

**So wird's gemacht:** Filz in der Größe des Bilderhalters zuschneiden und mit doppelseitigem Klebeband auf der Pappe befestigen. Mit der Märchenwolle Figuren, Gegenstände, Märchenwesen etc. auf den Filz legen. Dazu nur ganz wenig Wolle aus dem Strang zupfen. Legen die Kinder die Wolle zu dick auf, haftet sie nicht auf dem Filz. Ist das Bild fertig, die Glasscheibe darüber legen und mit den Clips fixieren.

## Märchen im Karton

**Material:** Papp-Deckel (z.B. von einem Schuhkarton oder einer großen Schachtel), Filz, Märchenwolle, Bilderhaken, doppelseitiges Klebeband, Schere, Klebstoff

**So wird's gemacht:** Den Kartondeckel von innen mit Filz auskleiden. Damit nichts verrutschen kann, den Filz mit doppelseitigem Klebeband fixieren. (Keinen flüssigen Kleber verwenden: Er weicht meistens durch und hinterlässt hässliche Flecken!) Mit der Märchenwolle auf dem Filz nun ein plastisches Bild gestalten. Erneut die benötigten Mengen aus dem Wollstrang zupfen und fest an den Filz drücken.

Auch möglich: Wollschichten oder -stückchen übereinander legen.

Schön sieht es aus, wenn einzelne Motive ausgeschnitten werden. Hierfür die Märchenwolle zu einem dünnen Flies auseinander ziehen und daraus das gewünschte Motiv ausschneiden. Außerdem lassen sich die Fasern auch gut zwirbeln und dann z.B. zu Schnecken aufdrehen. Hat das Bild seine endgültige Form, einige Stellen vorsichtig noch einmal anheben, einen kleinen Tropfen Klebstoff auf den Filz tupfen und die Wolle wieder andrücken. Zum Schluss auf der Rückseite an der oberen Kante des Pappdeckels mittig den Bilderhaken ankleben.



## Bilderrahmen aus dem Wald

**Material:** Märchenwolle, dicke Pappe, Schere, Lineal, Bleistift, Filz, doppelseitiges Klebeband, kleine Äste oder Zweige ohne Verästelungen, Astschere, Heißklebepistole, Wolle oder buntes Garn, Klebstoff, Bilderhaken

**So wird's gemacht:** Pappe in gewünschter Bildgröße zuschneiden und mithilfe des doppelseitigen Klebebandes mit Filz beziehen. (Wichtig: am Rand gut festkleben!) Nun das gewünschte Bild gestalten und an einigen Stellen wieder mit kleinen Klebstofftropfen fixieren.

Aus den Ästen den Bilderrahmen herstellen. Dazu je zwei kurze Stücke (für die Querseiten) und zwei lange Stücke (für die Längsseiten) zuschneiden. Dabei die Stücke jeweils ungefähr 4 cm länger zuschneiden als die Quer- bzw. Längsseiten des Bildes. Die Ästchen passend zu den Rahmenmaßen so übereinander legen, dass ihre Enden jeweils 2 cm überstehen und mit der Wolle oder dem bunten Garn umwickeln.

Den fertigen Rahmen mit Heißkleber auf dem Bild befestigen. Den Bilderhaken mittig auf der Rückseite anbringen.

## Mini-Märchen-Theater

**Material:** größere stabile Schuhkartons, Stoffreste, Papier, Perlen, Wolle, Pappe, Toilettenpapierrollen, Naturmaterialien, Pfeifenputzer, Stifte, Schere, Klebstoff

**So wird's gemacht:** In den Kartons entstehen kleine Theater-Kulissen. Dafür den Deckel abnehmen, den Karton auf eine seiner größeren Seitenflächen stellen. Der Boden des Kartons ist die Rückwand der Bühne. Die obere große Seitenfläche des Kartons wird heraus geschnitten. So erhält die „Bühne“ mehr Licht und der Raum kann später besser bespielt werden.

Entscheiden Sie sich mit den Kindern für ein Märchen und besprechen Sie, welche Szenen und „Bühnenbilder“ wichtig sind. Gut geeignet ist „Die Bienenkönigin“. Hier bieten sich an:

- » die Szenen, in denen der Dummling jeweils die Tiere rettet (Ameisen, Bienen, Enten)
- » das versteinerte Schloss mit dem grauen Männchen

- » die Szenen, in denen der Dummling seine Aufgaben besteht (Perlen im Moos, Schlüssel im See, Königstochter im Schlafgemach)
- » die Hochzeit

Am besten den ganzen Raum mit einem Stoff auskleben oder ausmalen und dann ausgestalten: Kleine Äste werden zu Bäumen, Plastikfolie zur glitzernden Oberfläche des Sees (in der Hälfte des Kartons eingezogen, damit der Schlüssel darunter zu liegen kommt), Märchenwolle zu flauschigen Enten und Pfeifenputzer zu kleinen Bienen. Wer mag, kann auch Hügel aus Tapetenkleister und Papier modellieren. Mit Taschenlampen und farbigem Transparentpapier lassen sich auch interessante Lichteffekte gestalten. Die einzelnen Kartons können mit Figuren bespielt und das Märchen so nachempfunden werden.

Natürlich können die Kinder auch je einen Karton zu ihrem Lieblingsmärchen gestalten und in einer Märchen-Galerie vorstellen.



## Krone und Zepter

Bei einer richtigen Märchenparty dürfen natürlich auch Königinnen und Könige mit ihren Insignien Krone und Zepter nicht fehlen.



### Die Krone

**Material:** Alu- oder Glanzkarton, Schere, Klebstoff, Bastel- oder Fingerfarbe in zwei Farben, Mehl, Wasser, Naturschwamm, evtl. Glimmer

**So wird's gemacht:** Aus dem Glanzkarton einen etwa 55 cm langen, 8 cm breiten Streifen schneiden. Für die Zacken gleichmäßige Dreiecke aus dem Streifen schneiden. Die Farbe zum Bedrucken der Krone anrühren: 3 Esslöffel Mehl werden mit 2 Esslöffel Farbe und etwas Wasser vermischt, bis eine dickflüssige Farbe entsteht.

Zum Verzieren der Krone den Schwamm vorsichtig in die Druckfarbe tauchen und Abdrücke auf dem Glanzstreifen machen. Sobald die Farbe getrocknet ist, wird der Streifen um den Kopf des Kindes gelegt und als Krone zusammengeklebt.

Wenn die Krone richtig glitzern soll, kann man auf die nasse Druckfarbe etwas Glimmer streuen.

### Das Zepter

**Material:** Ein runder Holzstab, Zeitungspapier, Kreppklebeband, goldene Farbe, Glitzersteine, guten Kleber

**So wird's gemacht:** Den Holzstab auf einer Seite anspitzen. Das Zeitungspapier zu einer festen Kugel formen. Diese Kugel so mit dem Kreppklebeband umkleben, dass sie Halt hat. Den Holzstab mit der angespitzten Seite in die Kugel stecken. Die Übergangsstelle zwischen Stab und Kugel noch einmal mit dem Kreppband umkleben. Das Zepter mit Goldfarbe oder einer anderen „königlichen“ Farbe (z.B. blau oder rot) anmalen und trocknen lassen. Zum Schluss kann man das Zepter noch mit Glitzersteinen bekleben.



## Bewegungsideen

### Märchen-Action-Memory

Diese Spielidee eignet sich eher für Kinder ab ca. fünf Jahren.

**So wird's gemacht:** Um dieses Spiel zu spielen, sollten die Kinder bereits einige Märchen kennen. Etwa acht Kinder verlassen den Raum. Sie bilden Paare und bekommen die Aufgabe, jeweils eine Person aus einem bekannten Märchen durch Bewegungen, also pantomimisch, darzustellen: das wild tobende Rumpelstilzchen, den hüpfenden Frosch aus dem Froschkönig, die alte Hexe aus Hänsel und Gretel, die mit gebeugtem Rücken und am Stock gehend den Arm von Hänsel abtastet, Rapunzel, die ihren imaginären Zopf herunter wirft. So gibt es also für jede Gestalt zwei Darsteller. Die Kinder machen sich bei dieser Übung bewusst, wie sie durch Haltung, Körperspannung, Geschwindigkeit der Bewe-

gung und Mimik verschiedene Figuren charakterisieren können.

Im Gruppenraum zurück kann jeweils ein Rate-Kind zwei der Darsteller antippen und somit zum Leben erwecken. Wenn die Darsteller-Kinder die gleiche Figur spielen, nennen die Rate-Kinder noch das entsprechende Märchen. Sind alle Paare gefunden, beginnt das Spiel von neuem.

In gleicher Weise können natürlich auch bekannte Sprüche aus Märchen aufgesagt („Heute back' ich, morgen brau' ich, übermorgen hol' ich der Königin ihr Kind!“ – Rumpelstilzchen oder „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ – Schneewittchen, „Rucke die gu, rucke die gu, Blut ist im Schuh!“ – Aschenputtel) und paarweise zugeordnet werden.

### Schreittanz für Prinzessinnen und Prinzen

Majestätische Schreittänze mit huldvollen Verbeugungen sind für Kinder immer ein großer Spaß. Auch wenn wir gegen die geschlechtstypische Rollenverteilung beim „Prinzessinnenspielen“ argumentieren, sollten wir Kindern das Vergnügen, sich wie barocke oder mittelalterliche Hofedelleute zu fühlen, nicht versagen. Mit passenden Kostümen werden sich die Kinder wie im Ballsaal fühlen.

**Gruppengröße:** 8 Tänzer sind optimal, ansonsten gerade Kinderzahlen

**Alter:** Die Tanzfiguren 1 und 2 sind für Kinder ab vier Jahren, die Tanzfigur 3 für Kinder ab sechs Jahren geeignet.

**Musiktipps:** Langsame Musikstücke aus dem Barock/Rokoko und dem späten Mittelalter im 4/4-Takt, z. B.:

- » Georg Friedrich Händel: Feuerwerksmusik, Ouvertüre
- » Antonio Vivaldi: Konzert in g-Moll „Alla Rustica“, Adagio
- » Christoph Willibald Gluck.: Orpheus und Eurydike, „Ballet des Ombres heureuses“, 2. Akt, 2. Szene

**Kostüme:** Prinz: schwarze Hose, weißes Hemd, Krone, evtl. Schärpe und/oder langer Umhang  
Prinzessin: Prinzessinnen-Kostüm oder langer Rock und Krone, evtl. Spitzentaschentuch

### So wird's gemacht:

#### Ausgangsaufstellung

Aus den acht Tänzern vier Tanzpaare mit je einem Prinzen und einer Prinzessin bilden.

Die Paare fassen sich an den Händen und stellen sich hintereinander in einer Reihe auf. Die Prinzessinnen stehen rechts. Die Prinzen können die freie Hand in die Hüfte stützen, die Prinzessinnen können sie geziert abspitzen oder auch ein Spitzentäschentuch darin halten.

Einzigster Tanzschritt ist ein würdevolles Schreiten. Dabei halten die Paare ihre Hände, mit denen sie sich berühren, leicht in die Höhe. Die Fingerspitzen der Prinzessinnen liegen – sehr vornehm – auf den Händen der Prinzen.

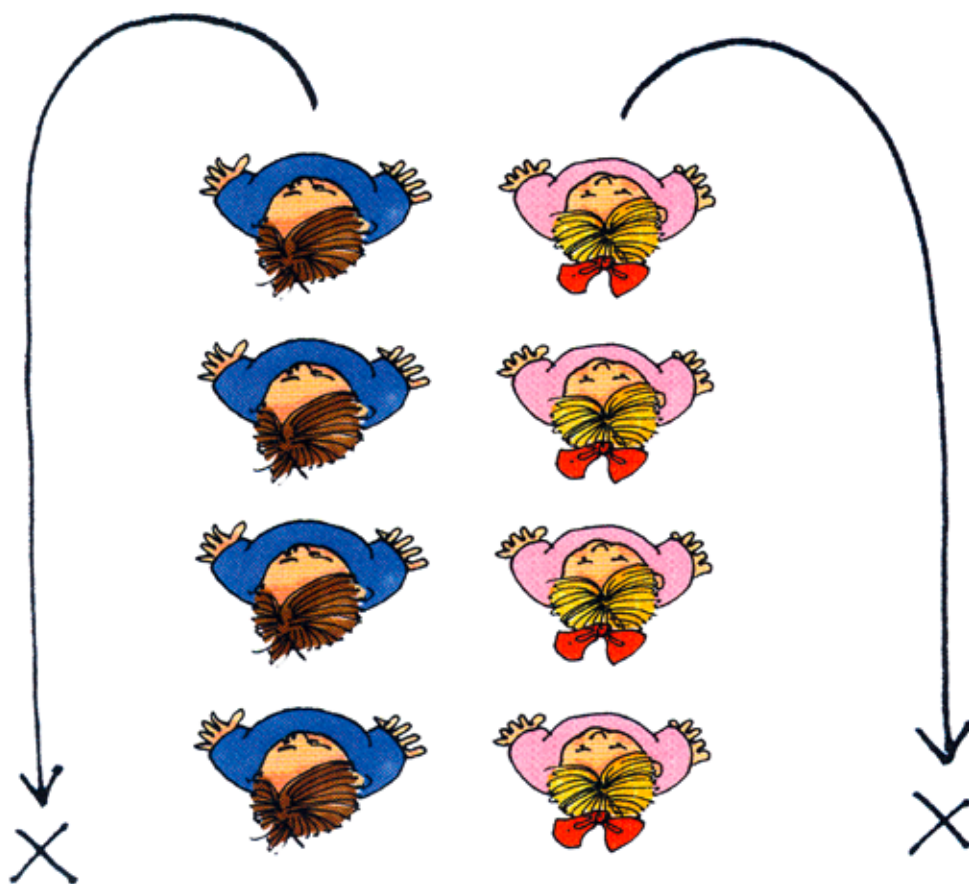
#### Tanzfigur 1: Der Bogen

für ca. 16 Taktzählungen (4/4-Takt), jeder Taktschlag ist ein Schritt

Erst einmal tanzen alle Paare vier Schritte nach vorn (4 Takte). Dann drehen sie sich mit dem Gesicht zueinander und lassen die Hände los; Verbeugung der Prinzen und Hofknicks der Prinzessinnen (insgesamt 4 Takte).

Die Prinzessinnen gehen nun im Bogen nach rechts weg und bilden eine neue Reihe, in der jetzt die erste Prinzessin der alten Reihe an letzter Stelle steht. Die Prinzen gehen gleichzeitig in einem Bogen nach links weg und verfahren ebenso (insgesamt 6 Takte).

Nach dem „Bogen“ stehen sich die Tanzpaare wieder gegenüber, nur etwas weiter voneinander entfernt als zuvor. Sie verbeugen sich/knicksen noch einmal voreinander (2 Takte).





Kreistanz



Erweiterung

### Tanzfigur 2: Prinzessinnen-Kreistanz

Nach dem „Bogen“ gehen die Tänzer mit jeweils vier Schritten erneut aufeinander zu (1 Takt) und geben sich wieder die Hand.

Der Prinz führt seinen Arm jedoch über seinem Kopf in die Höhe. Die Prinzessin tanzt nun mit acht Schritten links um ihn herum, wobei sie seine Hand über seinem Kopf festhält, bis sie wieder wie zuvor vor ihm steht (2 Takte).

### Erweiterung: Vor und zurück

Der Prinz hält seinen Arm weiterhin nach oben, die Prinzessin lässt seine Hand nicht los. Prinz und Prinzessin tanzen einen Schritt aufeinander zu und wieder voneinander weg. Hierbei stützen sie die jeweils freie Hand in die Hüfte. Das Ganze wiederholen (insgesamt 1 Takt).

### Tanzfigur 3: Die Pergola

Die Partner schauen sich an. Zunächst gehen die Paare acht Schritte auseinander, indem jeder Partner vier Schritte nach hinten tanzt. Dann wieder nach vorn tanzen, aber etwa „zwei Mann breit“ Platz zwischen Prinz und Prinzessin lassen. Verbeugung und Knicks (2 Takte).

Alle Tanzpaare fassen sich an beiden Händen und halten ihre Arme in die Höhe. Nun nimmt Paar 1 die Hände herunter und schreitet zwischen den stehenden Paaren 2, 3, 4 usw. und unter deren Armen hindurch, wie durch eine Pergola. Am Ende der Reihe trennen sich die Partner und jeder stellt sich erneut in seiner Reihe auf.

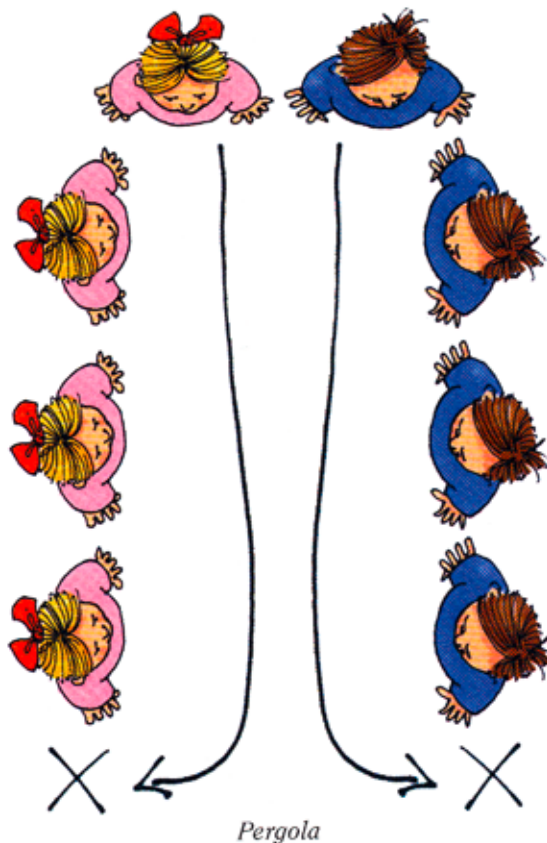
Jetzt nimmt Paar 2 die Hände herunter und schreitet zwischen den Tanzpaaren hindurch bis ans Ende der Reihe und so weiter, bis Paar 1 wieder an erster Stelle steht.

### Extra-Tipp:

#### Die huldvolle Verbeugung/Der grazile Knicks

Sehr gut sieht es aus, wenn alle Prinzen die gleiche Verbeugung ausführen. Der Prinz legt sich seine linke Hand auf die Brust, verbeugt sich und schwingt den rechten Arm von oben nach unten und schließlich wieder nach hinten oben.

Die Prinzessin setzt den Fuß, den sie nach ihrem Tanzschritt gerade frei hat, etwas schräg nach hinten und macht einen Knicks. Die Arme streckt sie dabei nach hinten weg.



## Rezepte

### Prinzessinnenkleid zum Aufessen

#### Zutaten:

375 g Butter  
 375 g Zucker  
 560 g Mehl  
 6 Eier  
 1,5 Päckchen Backpulver  
 190 ml Milch  
 1 gute Prise Salz  
 100 – 200 g Nougat (Menge nach Belieben)  
 Semmelbrösel  
 1,5 Packungen Puderzucker  
 etwas Wasser  
 rote Speisefarbe (bzw. die Farbe, die das „Kleid“ bekommen soll)  
 Dekomaterial nach Belieben (Zuckerperlen o. Ä.)

#### Materialien:

1 Gugelhupfform, Fassungsvermögen max. 2 l Wasser  
 1 Gugelhupfform, Fassungsvermögen max. 1 l Wasser  
 1 große Serviette  
 1 Puppe zum Verzieren (ungefähr in Barbie-Größe)  
 1 tiefer Teller

**So wird's gemacht:** Butter, Zucker und Salz cremig schlagen. Die Eier nach und nach dazugeben. Backpulver und Mehl mischen, mit der Milch zusammen unterrühren. Die Gugelhupfformen fetten und mit Semmelbröseln austreuen.

Nougat in kleine Würfel schneiden (am besten vorher kaltstellen, dann lässt es sich besser schneiden!) Eine Lage Teig einfüllen und mit Nougatstückchen belegen. Weiter so lange schichten, bis die Formen jeweils zu 3/4 gefüllt sind. Backofen auf 175 Grad vorheizen. Beide Formen auf den Rost auf die mittlere Schiene stellen. Ca. 60 Minuten backen (die kleinere Form braucht in der Regel nicht so lange. Sie können sie also vorne in den Ofen stellen und nach ca. 40 Minuten eine Garprobe machen).

Nachdem die Kuchen aus den Formen gestürzt wurden und abgekühlt sind, den großen Kuchen auf einen tiefen Teller stellen. Den Zuckerguss herstel-



len (aus Puderzucker und etwas Wasser), mit etwas Speisefarbe kräftig vermischen, bis die gewünschte Farbintensität erreicht ist. Den kleinen Kuchen mit etwas Zuckerguss auf den großen Kuchen „kleben“. Das komplette Gebilde schnell mit Zuckerguss bestreichen und nach Belieben verzieren und trocknen lassen.

Wenn Sie eine Puppe nehmen, sollten Sie die Beine der Puppe mit der Serviette umwickeln und in das „Loch im Rock“ stellen. Nun können die Kinder das ganze Gebilde nach Belieben mit Backdeko verzieren.

**Tipp:** Wenn die Kinder die Puppe selbst basteln wollen, könnten sie diese beispielsweise aus einem einfachen Salzteig oder Fimo formen, mit Bastelfarbe anmalen, mit Wolle die Haare ankleben und mit einem selbst gebastelten Krönchen verzieren.

## Hirsebrei mit frischen Früchten

Lassen Sie die Kinder so viel wie möglich selbst erledigen. Vielleicht ist ein gemeinsamer Einkauf der Zutaten durchführbar. Auch können die Kinder das Obst selbst waschen, schälen und in Stücke schneiden.

### Zutaten für ca. 6 Portionen

1 EL Butter  
250g Hirse  
1,5 l Milch  
1 EL Honig  
1 Prise Salz  
Orangen  
Mandarinen  
Bananen  
Obst nach Wahl



**So wird's gemacht:** Die gewaschene Hirse in die kochende Milch rühren und ca. 30 Minuten auf niedriger Flamme köcheln lassen. Während des Kochens den Brei immer wieder umrühren. In der Zwischenzeit das Obst waschen, schälen und zerkleinern. Salz, Honig und Früchte dazugeben, noch einmal gut verrühren und von der Herdplatte nehmen. Zum Schluss Butterflocken auf den Hirsebrei geben.

### Impressum

#### Redaktion kigaprojekte

Verlag Herder GmbH  
Hermann-Herder-Str. 4  
79104 Freiburg  
post@kigaprojekte.de

#### Leserservice

Verlag Herder GmbH  
Tel.: 0761/2717-474  
Fax: 0761/2717-249  
aboservice@herder.de

#### Ein Teil der Inhalte dieses Projektpaketes wurde entnommen aus:

Entdeckungskiste 6/2002, „Es war einmal“ – Projektideen 2002

**Illustrationen:** Ines Rarisch (S. 6, S. 10, S. 12 – 14, S. 18), Willi Walinsky (S. 21 – 22)

**Fotos:** Stefan Korn (Titel, S. 4, S. 5), Fotolia (S. 2: hmarynka, S. 3: fbc24, S. 7: Heinz Waldukat, S. 8: Undinka, S. 9: krosbona, S. 11: Michael Kempf, S. 13: M\_Zaturi, S. 15: Ernst Boese, S. 17: Ingrid Walter, S. 19: Krone benqook, Zepter Dmitry Knorre, S. 30: Brett Mulcahy, S. 31: bilderbox, S. 32: Lianem, S. 33: Melanie DeFazio), Ulrike Blucha (S. 16), Firma Mattel (S. 23), Marions Kochbuch (S. 24)

**Gestaltung:** Büro MAGENTA, Freiburg; Camelio Design Studio, Augsburg